

AUS DEN DOLOMITEN (BOZEN) VOM 19./20. DEZEMBER 2015

Arm und Reich gezeigt

DATENJOURNALISMUS Auf einer Schwerpunktseite werden Daten zur Vermögensverteilung in der Region visualisiert.

DREHBUCH

Zeitung Dolomiten
Auflage 50.000–80.000 (Verlagsangabe)
Kontakt Brigitta Willeit
Telefon 0039 – 471 92 54 21
E-Mail brigitta.willeit@athesia.it



Anlass In unregelmäßigen Abständen gibt das Landesstatistikinstitut Astat Daten über die Einkommensverhältnisse Südtiroler Haushalte heraus. Das über hundert Seiten dicke Konvolut mit zahlreichen Grafiken wird auf einer Tagung präsentiert. Die Redaktion der *Dolomiten* fragte sich, wie man interessante Aspekte der Ergebnisse ansprechend darstellen könnte.



Brigitta Willeit ist Lokalredakteurin der Dolomiten.

Umsetzung „Zum Glück bestand an dem Tag die Möglichkeit, eine ganze Seite für das Thema frei zu machen“, erzählt Lokalredakteurin Brigitta Willeit. „Ich suchte mir das inhaltlich Interessanteste heraus. Das war in diesem Fall das Thema Armutsgefährdung“, fährt sie fort. „Es kam ja heraus, dass jeder sechste Südtiroler von Armut bedroht ist. Das betrifft dann natürlich auch viele Leser direkt.“ Willeit setzte sich mit der Layouterin Sabine Schrott und dem Grafiker Michal Lemanski zusammen. So wurde die Idee entwickelt, ein Bild mit Grafiken zu verbinden.

Aufwand Während die Grafiker die Seite konzipierten, verfasste Willeit drei Texte. Für die Bewertung der Ergebnisse zog sie auch aktuelle Äußerungen von Landespolitikern aus Pressemitteilungen heran. Die Arbeit an der Seite nahm für alle Beteiligten den ganzen Tag in Anspruch. „Es war ein Gemeinschaftsprojekt“, betont Willeit. „Im normalen Redaktionsalltag ist leider zu selten Zeit für so eine Geschichte.“

Zur Zeitung Die *Dolomiten* sind die älteste und größte deutschsprachige Zeitung in Südtirol. Sie erscheint in vier Büchern: Internationales und Kultur, Südtirol, die Bezirke, Sport. Die Datenseite erschien als Seite 1 im Südtirol-Buch.

drehscheibeTIPP

Weitere gelungene datenjournalistische Umsetzungen gibt es in der *drehscheibe*-Ausgabe „Was sagt uns das?“ (11/2015) Zur Ausgabe: www.tinyurl.com/jqt5rbo

EINKOMMEN UND VERMÖGEN

Jeder 6. Südtiroler von Armut bedroht

STATISTIK: 16,6 Prozent der Haushalte unter Armutsgefährdungsschwelle – Ältere, Alleinerziehende und kinderreiche Familien gefährdet

BOZEN (wib). 88.000 Südtiroler sind armutsgefährdet – immerhin jeder 6. im Land. In die Armut abzurutschen riskieren vor allem ältere Menschen, Alleinerziehende und Familien mit mehr als 2 Kindern. Das geht aus der gestern veröffentlichten ASTAT-Erhebung zu den Einkommens- und Vermögensverhältnissen der Haushalte hervor.

Auf 7,8 Milliarden Euro beläuft sich das Einkommen aller privaten Haushalte in Südtirol im Jahr 2013. Das sind durchschnittlich 36.774 Euro Netto-Einkommen pro Familie.

Um die Armutsgefährdung zu ermitteln, berechnen Statistiker das so genannte Äquivalenzeinkommen. „Dabei wird das Einkommen nach Anzahl und Alter der Mitglieder des Haushaltes gewichtet“, erklärt Horst Fuchs vom ASTAT. Außerdem wird das Medianeinkommen errechnet, im Unterschied zum durchschnittli-

chen Einkommen ist dies das mittlere Einkommen. „Die Hälfte der Einkommen liegt darüber, die andere Hälfte darunter“, erklärt Fuchs.

Das Ergebnis dieser statistischen Berechnungen: Im Jahr 2013 lagen die Einkommen von 16,6 Prozent der Südtiroler Haushalte unter der Armutsgefährdungsschwelle. Das sind 35.395 Haushalte, in denen rund 88.000 Personen leben.

Die genauere Auswertung zeigt, dass vor allem ältere alleinlebende Personen und Alleinerziehende armutsgefährdet sind, alleinlebende Frauen häufiger als alleinlebende Männer und dass bei Paaren das Risiko mit der Anzahl der abhängigen Kinder steigt (siehe Grafik).

Der Anteil der armutsgefährdeten Haushalte ist seit 1998 nahezu unverändert geblieben – auch dank der Sozialleistungen. Ohne diese läge sogar jeder 4. Haushalt unter der Armutsgefährdungsgrenze. „Dass gerade in Zeiten der Krise diese Zahlen stabil geblieben sind, ist auch den



Jeden Euro umdrehen, das müssen vor allem Eltern von mehreren Kindern oder Alleinerziehende.

Sozialleistungen zu verdanken“, bemerkt denn auch Soziallandesrätin Martha Stocker.

Dennoch müsse die Politik weiterhin ein „wachsaues Auge auf die Armut in Südtirol haben und alles daran setzen, den Menschen in Südtirol ein würdiges Lebens Einkommen zu ermöglichen“, erklärt Stocker. Familienlandesrätin Waltraud Deeg mahnte an, verstärkt auf die Familie sowie auf eine gute Verein-

barkeit von Familie und Beruf zu achten.

Für die Caritas sind diese Zahlen, die im europäischen Mittelfeld liegen, hingegen ein „Armutzeugnis“. Dass die Zahlen seit 12 Jahren stabil seien, zeige, „dass wir als Gesellschaft dieses finanzielle und damit auch soziale Ungleichgewicht akzeptieren“, schreiben die Caritas-Direktoren Franz Kripp und Paolo Valente in einer Aussendung. Sie betonen, dass die Statistiken nicht die ganze Dimension von Armut erfassen können. „Finanzielle Unsicherheit zieht auch seelische Nöte nach sich: Der Leistungs- und Erfolgsdruck steigt, ebenso die Zukunfts- und Existenzangst. Die Folge sind Hoffungslosigkeit, Verzweiflung, Vereinsamung und andere psychische Belastungen, welche die Betroffenen langfristig ausgrenzen.“ Besonders bedenklich sei die hohe Anzahl an armutsgefährdeten Kindern und die Tatsache, dass Kinder zum Armutsfaktor werden, „dabei sollten sie als Reichtum empfunden werden.“

Die Eckdaten der ASTAT-Studie

1700

Haushalte haben an der ASTAT-Befragung teilgenommen. Die meisten haben den Fragebogen, der sich auf das Einkommen 2013 bezog, online ausgefüllt.

7,8 Mrd. €

beträgt das gesamte Haushalts-einkommen 2013 in Südtirol. Davon sind 7,1 Mrd. auf Erwerbseinkommen und Renten zurückzuführen.

49,7

Prozent der armutsgefährdeten Haushalte empfinden die Wohnkosten als starke Belastung – vor allem die Rückzahlung von Darlehen belastet sehr.

33,8

Prozent der alleinlebenden Personen über 65 Jahren riskieren, in die Armut abzurutschen – damit sind sie der größten Armutsgefahr ausgesetzt.

Vermögen in Form von Wohnungsbesitz

STATISTIK: 62,5 Prozent mit Immobilienbesitz

BOZEN (wib). Einkommen ist ein Wohlstandsmaß – aber nicht das einzige: Auch Immobilien zählen zum Vermö-

gen, wenngleich sie nicht immer leicht liquide gemacht werden können. 62,5 Prozent aller Haushalte können Immobilien-Besitz nachweisen: das Eigenheim. 30 Prozent der Haushalte sind Eigentümer von Liegenschaften mit einer Wohnfläche von bis zu 100 Quadratmetern, 5,1 Prozent mit einer Fläche von über 300 Quadratmetern.

Am Land sind mehr Wohnungseigentümer zu Hause als in der Stadt. (siehe Grafik). Den niedrigsten Anteil an Wohnungseigentümern gibt es unter den alleinlebenden Frauen (47 Prozent), den höchsten Anteil (76,5 Prozent) bei den Paaren mit 2 Kindern. © Alle Rechte vorbehalten

Fast kein Cent übrig für die hohe Kante

STATISTIK: 77 Prozent können nichts ansparen

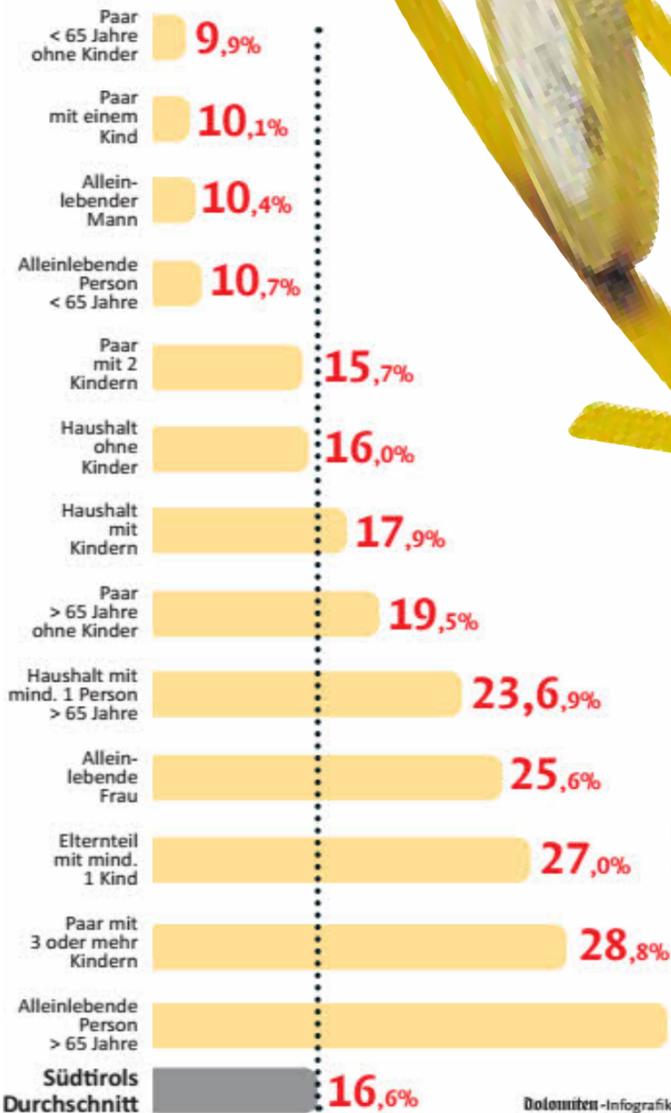
BOZEN (wib). 31,2 Prozent der Haushalte waren im Jahr 2013 nicht instande, Geld zu sparen. Dem gegenüber stehen 3,7 Prozent der Haushalte, die sogar 20.000 Euro und mehr auf die hohe Kante legen konnten.

Fast jeder 4. Haushalt – 23,3 Prozent – legte im Jahr 2013 mindestens 5000 Euro zurück. Das entspricht laut ASTAT-Erhebung dem so genannten Vorsichtsparbetrag. Das ist laut Studien jener Betrag, der zum Beispiel bei Arbeitsverlust ausreicht, um denselben Lebensstandard für 3 Monate beizubehalten oder 5 Monate oberhalb der Armuts-grenze zu leben. Die Kehrseite: 77 Prozent der Haushalte haben es in einem Jahr nicht geschafft, einen ausreichenden Betrag zum Zwecke des Vorsichtsparens zurückzulegen. „Angemessene und effiziente soziale Unterstützungsmaßnahmen, die im Falle einer

Wirtschaftskrise greifen, sind deshalb besonders wichtig“, heißt es in der ASTAT-Erhebung.

Interessant: Der Anteil der Haushalte, die Ersparnisse bilden können, ist in den Städten etwas niedriger als auf dem Land. Ebenso benachteiligt bei der Möglichkeit zum Sparen sind alleinlebende Elternteile und Selbstständige.

Armutsgefährdete Haushalte nach Haushaltstyp - 2013



Die meisten leben im Eigenheim - 2014

